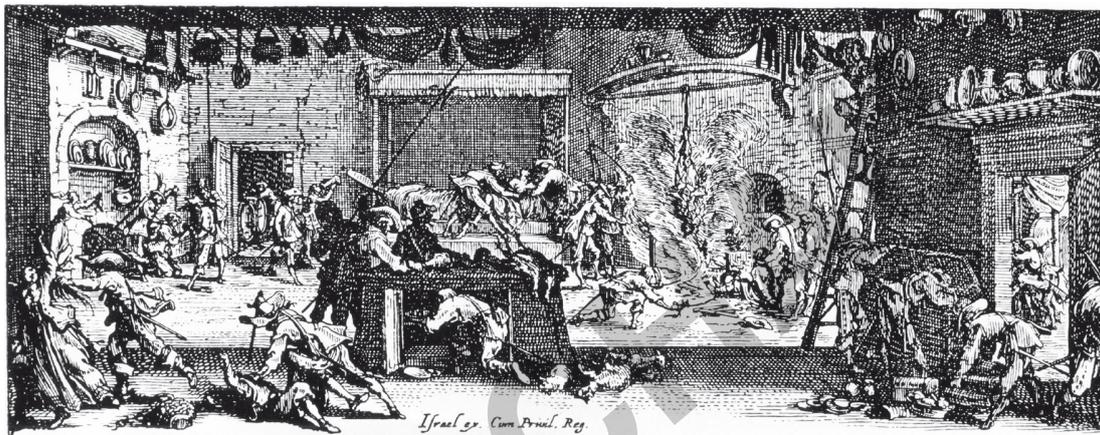


Klangreise in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Ein digitales Soundscape zu Johann Bachs Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ entwickeln

Dr. Christoph Stange, Berlin

III/B



Grafik: Diana Röser

Jacques Callot: Plünderung auf einem Bauernhof. Aus: *Les Miseres Et Les Mal-Heurs De La Guerre*, 1633 Bildunterschrift: „Die Schurken tun sich noch mit ihren Streichen groß, / verheeren alles rings und lassen nichts mehr los, / der eine foltert, bis sie ihm das Gold verraten, / der andere stachelt auf zu tausend Missetaten, / und insgesamt vergehen sie sich an alt und jung / mit Diebstahl, Mord, Raub, Vergewaltigung.“

In dieser Unterrichtseinheit setzen sich Ihre Schülerinnen und Schüler in unkonventioneller Weise mit der Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ von Johann Bach auseinander. Sie beschäftigen sich dafür mit der Erfahrungswelt der Menschen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, singen den von Bach vertonten Choral „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ in einer modernen Version und verwenden ihn in einem von ihnen produzierten Soundscape. Das Soundscape basiert auf einer von den Lernenden entwickelten Geschichte und wird von ihnen am Computer mithilfe einer intuitiv zu bedienenden Software erstellt.

Klassenstufe:	ab 9
Zeitbedarf:	ca. 11 Unterrichtsstunden (hinzu kommt die Schüler-selbsttätigkeit für die Erstellung des Soundscapes)
Themenaspekte:	Geschichte des Dreißig-jährigen Krieges in der Perspektive der Erfahrungswelt der Menschen Musikalische Computerarbeit Entwickeln einer eigenen Geschichte
Klangbeispiele:	CD 47 zu RAAbits Musik (August 2018), Track 1–10
Wordfassung:	CD 47, ROM-Teil

Vorüberlegungen zum Thema der Reihe

Die Frage ist immer wieder, wie sich die Kontexte von Musik („Musikgeschichte“) so unterrichten lassen, dass sie für Schülerinnen und Schüler* lebendig werden – jenseits von Faktendrill einerseits und inhaltlicher Beliebigkeit andererseits. Insofern ist die eigene **Konstruktion von Geschichte** ein wichtiges Moment, durch das die Lernenden die Kontexte einer Musik nicht einfach fertig ‚vorgesezt‘ bekommen, sondern sie sich vielmehr selbstständig erarbeiten. Dabei werden die ‚weißen Flecken‘ – also alles das, was man aus historischen Quellen nicht in Erfahrung bringen kann – konstruktiv gewendet (vgl. Krämer 2011). Nichtwissen ist mit jeglicher Geschichtsschreibung verbunden. Das lässt sich als didaktische Chance begreifen, da die Lernenden diese ‚weißen Flecken‘ mit Leben füllen und auf diese Weise Brücken zwischen den unhintergehbaren Fakten und ihrer eigenen Erfahrungswelt schlagen können.

Die Klanglichkeit der Musik wird dabei insofern in diese Unterrichtsreihe einbezogen, als die Kontexte nicht einfach nur in schriftlicher Form festgehalten, sondern durch die Schüler mit Hilfe des Computers als Klang modelliert werden. Die Lernenden erstellen auf diese Weise ein **Soundscape für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges**, in das sie die Musik Johann Bachs einbetten – die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“. Insofern unterscheidet sich die vorliegende Auffassung eines Soundscapes von der sonst üblichen Verwendung, die in aller Regel auf die Aufnahme und Verwendung von realen Klängen der Umgebung abhebt, während hier mit einer imaginierten Klangwelt gearbeitet wird, die erst durch die Modellierung in einem Sequenzerprogramm Gestalt annimmt.

Die Motette entstand zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges – ein Ereignis, dessen Beginn sich 2018 zum 400. Mal jährt. Der **Bezug der Motette zu den Geschehnissen dieser Zeit** lässt sich leicht an den verwendeten Texten ablesen. Die offensichtliche thematische Einbettung der Komposition erlaubt es darüber hinaus, sie an die Biographie des Komponisten rückzubinden, der mit seiner Familie in Erfurt selbst von diesen Ereignissen betroffen war. Auch hier können die Lernenden Brücken zu ihrer eigenen Erfahrungswelt schlagen, indem sie sich die Biographie Johann Bachs und seine Intentionen bei der Komposition der Motette imaginativ in Form einer Rollenbiographie erschließen.

Im Verlauf der Unterrichtsreihe kommen mehrfach **imaginations- und produktionsorientierte Verfahren** zur Anwendung, wie sie vor allem aus der Deutschdidaktik bekannt sind, die aber auch von der Geschichtsdidaktik aufgegriffen wurden. Ihnen liegt ein rezeptions-ästhetischer Ansatz zugrunde, wonach beim Lesen von Texten Bilder im Kopf der Leser entstehen, die eng mit der eigenen Erfahrungswelt verbunden sind. Diese Bilder werden in der vorliegenden Unterrichtsreihe verbalisiert bzw. mittels des Soundscapes in Klang übertragen. Insofern zeichnen sich diese Verfahren dadurch aus, dass sie den Lernenden ein **hohes Maß an kreativen Freiräumen** zugestehen und auf diese Weise ausgesprochen motivierend auf sie wirken.

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden nur noch die Form „Schüler“ verwendet.

Fachliche Hintergrundinformationen

Die Motette ist Teil des von Johann Sebastian Bach verwahrten Alt-Bachischen Archives und die einzige Komposition, die sich Johann Bach mit Sicherheit zuordnen lässt. Sie entstand wohl als Reaktion auf die von Johann Bach in Erfurt erlebten Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. So wurde die Stadt im Jahr 1636, in dem er zum Organisten an der Predigerkirche ernannt wurde, von schwedischen Truppen besetzt – mit all den üblichen und üblen Auswüchsen damaliger Besatzungspraxis. Und schon im Jahr darauf starben seine Frau und einer seiner Söhne an der Pest (Orth 1973, S. 80; Brück 1996, S. 103). Entsprechend **liegen der Komposition Texte der Bibel und Gesangbuchstrophen zugrunde**, die die Endlichkeit, ja **Nichtigkeit des irdischen Daseins (die „Vanitas“)** reflektieren – häufig klagend. So ist schon der titelgebende Vers dem **Buch Hiob** entnom-

men (Hiob 8,9). Kontrastierend sind diesem Vers Texte beige gestellt, die die Hoffnung auf Christus und die Hoffnung auf die Auferstehung thematisieren. Die Anlage der Komposition folgt verschiedenen Aussageschichten: Während der Nahchor die Vergeblichkeit menschlichen Lebens thematisiert und zudem die einzigen Christusworte der Motette enthält („Ich bin die Auferstehung und das Leben“), artikuliert sich im Fernchor der niedergeschlagene („Ich weiß wohl, dass unser Leben oft nur als ein Nebel ist“) wie auch der gläubige Mensch („Weil du vom Tod erstanden bist, kann ich im Grab nicht bleiben“). Immer wieder werden im Verlauf des Stückes durch die Choralstrophen Zäsuren gesetzt, die reflektierende Funktion haben.

Didaktisch-methodische Erläuterungen

Die Unterrichtsreihe zielt auf die Erstellung eines eigenen Soundscapes durch die Lernenden am Computer, in das die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ überzeugend integriert wird. Sinnvollerweise steht diese Produktion am Ende der Unterrichtsreihe. Vorher ist nicht nur die Auseinandersetzung mit der Musik und dem verwendeten **Computerprogramm** unerlässlich, sondern auch mit den Kontexten der Musik. Diese Auseinandersetzung folgt mehreren Prinzipien.

Indem die Alltagsgeschichte (und nicht, wie sonst häufig bei diesem Thema üblich, die Politikgeschichte) in den Mittelpunkt rückt, wird die Erfahrungswelt der Menschen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges plastisch. Das gelingt besonders gut mittels imaginativer Verfahren wie etwa der Phantasiereise in der ersten Stunde. Die Schüler können aufgrund der auf diese Weise greifbar gewordenen Lebenswelt vergleichende Bezüge zu ihrer eigenen Lebenswelt herstellen. Das geschieht auch mit Hilfe der Redensarten und Wörter, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstanden und die noch heute in Gebrauch sind (Stunden 2 und 3). Gleichzeitig wird durch den **alltagsgeschichtlichen Zugriff** der Hintergrund erschlossen, vor dem allein sich eine Komposition wie „Unser Leben ist ein Schatten“ mit ihrer gesamten darin zum Ausdruck kommenden existenziellen Not verstehen lässt. Die Verbindung dieser von vielen Menschen damals geteilten Erfahrungswelt mit dem Leben Johann Bachs und seiner Komposition steht in den Stunden 4 und 5 im Mittelpunkt. Anhand der Anbindung an die Erfahrungswelt Johann Bachs wird Geschichte als **konkrete Geschichte von konkreten Menschen** greifbar (siehe dazu Stange 2011, S. 135-137). Die Rollenbiographie, die zu Johann Bach erstellt werden soll, ist insofern noch in einem klaren Rahmen angesiedelt, als sie an viele bekannte Fakten geknüpft werden kann. Doch wird hier bereits der Umgang mit den „weißen Flecken“ geübt – imaginativ werden durch die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der **Rollenbiographie** Charakterzüge etc. von Johann Bach hinzugefügt, die nicht überliefert sind und die sie sich selbst ausdenken. Wird hier mittels eines imaginativen Zugriffs eine Brücke zur eigenen Lebenswelt geschlagen, so geschieht das im Hinblick auf die Musik der Motette durch eigenes Singen. Ein Teil der Motette – der Choral „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig“ – liegt in der Version von Gerhard Schöne in einer modernen Version vor und kann gut gesungen werden. Im Vergleich mit der Motette Johann Bachs lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken.

Ab der Stunde 6 steht die Produktion des Soundscapes im Vordergrund. Es wird mittels einer intuitiv bedienbaren Software am Computer erstellt. Es dient dazu, **die Kontexte der Musik mit der Musik selbst zusammenzuführen** – und zwar in rein klanglicher Form. Es muss dabei so produziert werden, dass sich für die Hörerinnen und Hörer eine Klangwelt auftut, bei denen Bilder wie bei einer erzählten Geschichte in ihnen aufsteigen. Insofern lässt sich ein solches Soundscape, das die Musik in den Kontext der Zeit einbettet, auch als **Klangkino** oder **Klangreise** verstehen. Auch hier lässt sich wieder von einem imaginativen und produktionsorientierten Verfahren sprechen. Nicht nur, dass das Soundscape in **Partnerarbeit** selbstständig am Computer erzeugt wird, auch die zugrunde liegende Geschichte denken sich die Produzenten selbst aus – aber nicht als beliebige Story, sondern auf der Grundlage der bisher gelernten Fakten. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage,

wie Menschen der damaligen Zeit (seien es nun der Komponist, ein Musiker, der Pfarrer, der Bürgermeister oder vielleicht auch einer der in der Stadt Erfurt einquartierten Söldner) die Musik wahrgenommen haben mögen, welche Rolle sie also in ihrem Leben gespielt haben könnte. Insofern geht es hier darum, sich in diesen imaginierten Menschen hineinzusetzen und die **Musik mit dessen Ohren zu hören** (vgl. Wallbaum 1998). Die Übernahme dieser Rolle erlaubt es den Schülerinnen und Schülern, von ihren eigenen Hörgewohnheiten und ihrem vertrauten Musikhabitus Abstand zu nehmen und **probe-weise aus einer anderen Perspektive** diese Musik zu hören.

Um das Soundscape produzieren zu können, ist einiges an Vorarbeiten unumgänglich (Stunden 6-8). So ist zunächst das Phänomen Soundscape zu erkunden. Anhand von zwei ‚Klassikern‘ der Soundscapeproduktion („Klanglandschaft Arlesheim“ und „Vancouver Soundscape“) wird deutlich, was ein Soundscape ist und welche Rolle dabei kontextualisierende Informationen spielen. Beim Soundscape zu Johann Bachs Motette handelt es sich nicht um ein „klassisches“ Soundscape, bei dem existierende Klanglandschaften mit ihrer Vielzahl von Klängen aufgenommen und gegebenenfalls bearbeitet werden. Vielmehr wird hier die Klanglandschaft erst am Computer, mit Hilfe eines **Sequenzers** zusammengesetzt. Daher ist für dieses Projekt die Erstellung eines **Klangbuches** unausweichlich, das – einem Drehbuch beim Film ähnlich – die Abfolge der Klänge im Rahmen einer Handlung festhält. Nach diesen Klängen wird anschließend in **Sounddatenbanken**, die im Internet reichlich verfügbar sind, gesucht. Zusammengesetzt werden diese Klänge schließlich im Sequenzerprogramm „Audacity“, das sich aus dem Internet kostenlos herunterladen lässt. Ab der Arbeit mit den Sounddatenbanken sind nicht nur internetfähige Computer vonnöten, sondern auch Kopfhörer mit Kopfhörerweichen, so dass immer zwei Lernende an einem Computer bzw. einem Soundscape arbeiten können.

Ziele der Reihe/Kompetenzen

Ihre Schüler

- kennen die Alltags- und Gedankenwelt von Menschen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und können diese anhand der Biographie Johann Bachs spezifizieren,
- können die Motette zu dieser Erfahrungswelt in Beziehung setzen,
- können das Lied „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ musizieren und sind in der Lage, es mit dessen Verwendung in der Motette zu vergleichen,
- kennen die Funktionsweise des Sequenzerprogramms „Audacity“,
- können ein Klangbuch erstellen und dafür passende Klänge aus Sounddatenbanken auswählen, können mit Hilfe dieser Klänge und auf der Grundlage des Klangbuches ein eigenes Soundscape erstellen, in das sie die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ ganz oder teilweise integrieren.

Literaturangaben

Brück, Helga: Die Erfurter Bach-Familien von 1635 bis 1805. In: Bach-Jahrbuch 82/1996, S. 101–131.

Krämer, Oliver: Erzählend Leerstellen füllen. Geschichten im Musikunterricht. In: Diskussion Musikpädagogik, Heft 52/2011, S. 46–53.

Orth, Siegfried: Johann Bach, der Stammvater der Erfurter Bache. In: Bach-Jahrbuch 59/1973, S. 79–87.

Stange, Christoph: Zum Umgang mit Religiöser Musik aus musikpädagogischer Sicht. Essen: Die blaue Eule 2011.

Wallbaum, Christopher: Mit fremden Ohren hören oder: Den Geschmack mit dem Hemd wechseln? In: Musik und Bildung, Heft 4/1998, S. 10–15.

Schematische Verlaufsübersicht

Klangreise in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges
Ein digitales Soundscape zu Johann Bachs Motette
„Unser Leben ist ein Schatten“ entwickeln (ab Kl. 9)

III/B

Stunde 1

Einführung in die Thematik M 1, M 2

Stunde 2/3

Redensarten und Wörter aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges
und ihre Hintergründe M 3–M 6

Stunde 4

Ein Leben im Jahr 1645: Johann Bach M 3–M 7

Stunde 5

Ein Musikstück von Johann Bach: Die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ M 8

Stunde 6–8

Ein Soundscape zu „Unser Leben ist ein Schatten“ am Computer entwickeln M 9–M 12

Stunde 9–11

Präsentation und Auswertung der Soundscapes LEK

Minimalplan/Varianten

Bei älteren Schülern kann man eventuell davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits einiges an Vorwissen über den Dreißigjährigen Krieg mitbringen oder es sich gegebenenfalls selbst erarbeiten können. Hier könnte man also auf die ersten drei Stunden verzichten. In älteren Lerngruppen wäre jedoch Wert darauf zu legen, dass die Erläuterung der Soundscapeproduktionen schriftlich erfolgt. Möglich ist es auch, diese Unterrichtseinheit (entweder in voller Länge oder ab Stunde 4) an eine Einheit über Soundscapes anzubinden bzw. über den Umgang mit Umweltgeräuschen in der Musik des 20./21. Jahrhunderts. Hier könnten dann z.B. das „World Soundscape Project“, das Stück „?Corporel“ (1985) von Vinko Globokar oder auch John Cages „4'33“ thematisiert werden.

Projekt 16 S 8	Verlauf	Material	LEK	Glossar	Infothek
--------------------------	----------------	-----------------	------------	----------------	-----------------

Materialübersicht

Mat. Seite

Stunde 1: Einführung in die Thematik

M 1	(Tx)	Auf Phantasiereise mit Simplicius	1
M 2	(Tx, No)	Lied „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“	2

Stunde 2/3: Redensarten und Wörter aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und ihre Hintergründe

M 3	(Tx)	Redensarten und Wörter aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges	5
	(Lö)	<i>Lösung (M 3)</i>	6
M 4	(Tx)	Hintergründe zur Entstehung bestimmter Redensarten und Wörter während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges	7
M 5	(Bd)	Bilder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges	9
M 6	(Bd)	Bevölkerungsverluste im Dreißigjährigen Krieg (Karte)	10

Stunde 4: Ein Leben im Jahr 1645 in Erfurt: Johann Bach

M 7	(Tx)	Ein Leben im Jahr 1645 in Erfurt: Johann Bach	11
-----	------	---	----

Stunde 5: Die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“

M 8	(Tx, Kb)	Ein Musikstück von Johann Bach: Die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“	13
-----	----------	--	----

Stunde 6–8: Ein digitales Soundscape zu „Unser Leben ist ein Schatten“ entwickeln

M 9	(Tx, Kb)	„Klanglandschaft Arlesheim“	14
M 10	(Tx)	Erstellen eines eigenen Soundscapes zu „Unser Leben ist ein Schatten“	16
M 11	(Tx)	Ein Klangbuch entsteht	17
M 12	(Tx)	Arbeit mit Sounddatenbanken und Einführung in die Software	19

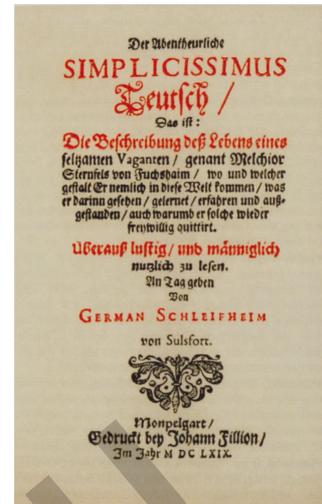


Klangbeispiele

Die Klangbeispiele zu dieser Reihe befinden sich auf der **CD 47** zu RAAbits Musik (August 2018) als Track 1–10.

M 1 Auf Phantasiereise mit Simplicius

- Wunderbar ist es, allein in der freien Natur zu sein. Nun, nicht ganz allein, denn bei mir ist noch allerhand Vieh – Schafe, die ich zu hüten habe. Jawohl, ich bin ein Viehhirt, und als solcher habe ich nicht viel Besitz. Aber ich werde ja auch versorgt auf dem Bauernhof, auf dem ich lebe, zusammen mit meinen Eltern, den Knechten und den Mägden. Heute habe ich wieder meine Sackpfeife dabei, die von manchen auch Dudelsack genannt wird. Auf dieser spiele ich ein Lied, das von uns Bauern handelt und davon, dass alle Welt von dem lebt, was wir mit unserer Hände Arbeit schaffen. Während ich so spiele und dabei fast die Schafe vergesse, mich aber umso mehr an dem lustigen Liedlein erfreue, da wird mir plötzlich die Sackpfeife fortgerissen. Sie fliegt durch die Luft und um mich herum ist mit einem Mal ein höllischer Lärm. Als ich mich umschaue, steht wie aus dem Nichts ein Trupp Soldaten neben mir. Sie scheinen den Anschluss an ihr Regiment verloren zu haben und irren nun durch den Wald. Aber statt mich höflich nach dem Weg zu fragen, verlangen sie barsch, zu unserem Bauernhof geführt zu werden. Kaum angekommen, durchstürmen sie das Haus und nehmen sich gewaltsam, was sie wollen: Hausrat und Kleidung, Speck und Fleisch, überhaupt alles, was essbar und was wertvoll ist. Alles füllen sie in Bettdecken, die sie vorher aufgeschlitzt und aus denen sie alle Federn herausgeschüttelt haben, so dass sie nun als Transportsäcke dienen können. Alles, was sie nicht fortschleppen können, zerschlagen sie: Krüge und Essgeschirr, Stühle und Fensterscheiben, ja selbst den Ofen. Alles, was sonst noch beweglich ist, werfen sie auf einen großen Haufen – Tische, Betten, Bänke und vieles mehr – und verbrennen es. Dabei fluchen und schreien sie in einem fort, auch als sie die Frauen übel zurichten, die man aus den verschiedenen Winkeln des Hauses und des Hofes entsetzlich schreien hört, auch noch, als sie dem Knecht gewaltsam den Mund aufhalten und ihm einen Kübel voll Jauche hineinschütten, als sie einem Bauern die Daumen zerquetschen, einen anderen in den Backofen stecken und anzünden und einem dritten schließlich ein Seil um den Hals legen, das sie so lange fester ziehen, bis ihm das Blut aus Nase und Ohren rinnt. Bei meinem Vater bringen sie hingegen eine gänzlich andere Art der Folter zur Anwendung: Sie streuen ihm Salz auf die Fußsohlen und lassen eine Ziege daran lecken. Das kitzelt, und er beginnt zu lachen. Je länger er jedoch lacht, umso klarer wird mir, dass er gar nicht wieder aufhören kann zu lachen, weil die Ziege unablässig das Salz von seinen Sohlen leckt und ihn dabei immer wieder kitzelt. Das ist alles andere als lustig, das ist tödlicher Ernst, denn bald schon bekommt er vor lauter Lachen keine Luft mehr. Er ringt um Luft, bekommt aber keine, weil er immer weiter lachen muss. Nicht mehr lange, dann erstickt er, und so fleht, ja winselt er um Erbarmen und zeigt seinen Peinigern bereitwillig das Versteck seines kleinen Schatzes, damit sie endlich die Ziege von ihm wegführen. Was an Schafen und Schweinen umherläuft, erstechen sie, und was sie an Fleisch nicht mitnehmen, das lassen sie auf der Stelle von mir braten, und nachdem sie ihr grausames Werk verrichtet haben, lassen sie es sich inmitten des schrecklichen Durcheinanders, der Scherben und des vielen Blutes schmecken. Während sie sich auf diese Weise stärken, habe ich den Auftrag, ihre Pferde zu tränken. Als ich in den Stall trete, sitzt dort die Magd, die übel zugerichtet ist und die mit matter Stimme zu mir spricht: Lauf weg Junge, ganz schnell, ehe dich die Söldner noch mit sich nehmen und in ihren Dienst zwingen. Da mache ich, dass ich davonkomme und laufe in den Wald, so schnell und so weit ich nur kann. Bald schon weiß ich nicht mehr, wo ich mich befinde, aber dafür umgibt mich endlich wieder Ruhe, nur unterbrochen von Vogelgezwitscher. Bald verlangsame ich meinen Schritt und laufe normal weiter, mein Pulsschlag beruhigt sich allmählich. Ich bin glücklich entkommen, doch weiß ich weder, wo ich die kommende Nacht verbringen werde noch woher ich etwas zu essen bekommen könnte. Und so gehe ich einer äußerst ungewissen Zukunft entgegen.



M 2 Lied „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“

CD 47, Track 1

III/B

Vorspiel / Zwischenspiel

Strophe

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Leben!

Wie ein Nebel bald entsteht und auch wieder bald vergehet,

so ist unser Leben, sehet!

1. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entsteht
und auch wieder bald vergehet,
so ist unser Leben, sehet!
2. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Freude!
Wie sich wechseln Stund und Zeiten,
Licht und Dunkel, Fried und Streiten,
so sind unsre Fröhlichkeiten.
3. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Glücke!
Wie sich eine Kugel drehet,
die bald da, bald dorten stehet,
so ist unser Glücke, sehet!
4. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
sind der Menschen Tage!
Wie ein Strom beginnt zu rinnen
und mit Laufen nicht hält innen,
so fährt unsre Zeit von hinnen.

Text: Michael Franck. Vorspiel und Harmonisierung: Nach Gerhard Schöne

M 5 Bilder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges



© akg-images

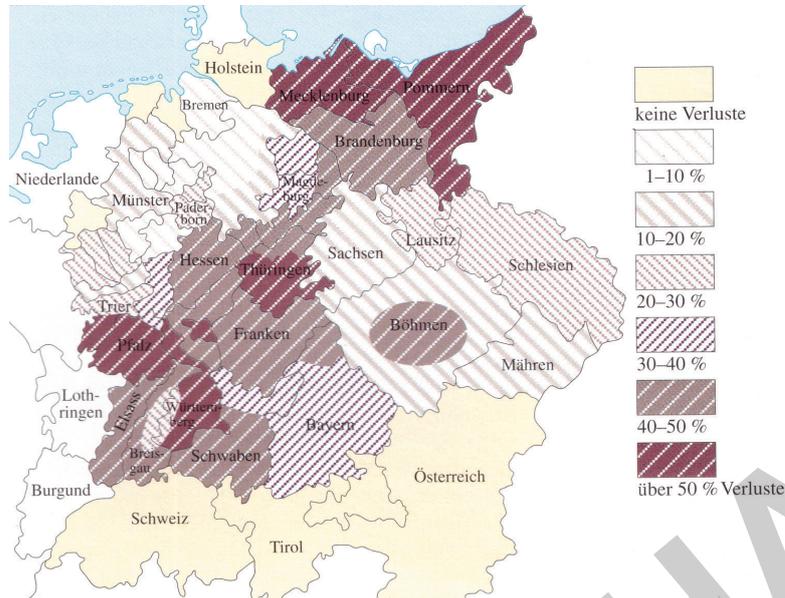
Jacques Callot: Zerstörung und Verbrennung eines Dorfes. Aus: *Les Miseres Et Les Mal-Heurs De La Guerre*, 1633. Die Bildunterschrift lautet auf Deutsch: Die nur von Mars [= der Kriegsgott] und seinen bösen Taten leben, / seht, welche Lehren sie den armen Bauern geben, / sie legen sie in Fesseln und ihr Dorf in Brand, / machen vor ihren Augen noch ihr Vieh zuschand, / und da nicht Pflichten noch Gesetzesfurcht [= Achtung der Gesetze] sie spüren, / so kann sie auch kein Schrei und keine Träne rühren."



© akg-images

Matthäus Merian: Belagerung Magdeburgs

M 6 Bevölkerungsverluste im Dreißigjährigen Krieg (Karte)



Quelle: *Geschichte lernen Heft 65 (1998)*. Kartografie: *Thekla Fomiczenko-Beyer*. Nach: *Günther Franz: Geschichte des deutschen Bauernstandes vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 2. Auflage. Stuttgart: Ulmer 1976. S. 178.*

Erläuterung (M 3–M 6)

Mit Hilfe dieser Materialien werden die Kenntnisse aus der ersten Stunde, die aus der Phantasieerfahrung erwachsen, erweitert und vertieft. Dabei wird **an Redensarten und Wörter angeknüpft**, die auch heute noch mehr oder weniger geläufig sind und die letztlich eine **Brücke zur Lebenswelt der Schüler** schlagen (M 3). Da die Bedeutung dieser Redensarten sich letztlich nur aus dem Kontext der Zeit ergeben kann, ist eine Beschäftigung damit unausweichlich (M 4). Dabei liegt das Augenmerk weniger auf den politischen Entwicklungen jener Zeit, als vielmehr auf der Kriegsführung und ihren Auswirkungen auf die Bevölkerung. Der Text wird innerhalb von hinsichtlich der Aufgabenstellung heterogenen Gruppen aufgeteilt. Auf diese Weise ist jeder angehalten, seinen Text so gründlich zu lesen, dass die anderen Gruppenmitglieder die Aufgabe erfüllen können. Gleichzeitig ist der Textumfang für den Einzelnen nicht zu lang. Um nun zu vermeiden, dass der Text lediglich im Hinblick auf die Bedeutung der Redewendungen ‚abgeschannt‘ wird, sind die Lernenden angehalten, die **Informationen des Textes auch mit den Bildern und der Karte zu verknüpfen** (M 5, M 6). Gerade der erste Abschnitt des Textes gibt keinerlei Auskunft zu den Redensarten, macht aber klar, in welchem Rahmen sich der Krieg abspielte, warum er also überhaupt ausbrach und so lange dauerte und damit die Verluste in bis dahin völlig unbekannte Dimensionen trieb. Es empfiehlt sich, nach abgeschlossener Gruppenarbeit die Ergebnisse dergestalt im Plenum vorstellen zu lassen, dass nicht einfach nur die Bedeutungen der **Redensarten** vorgelesen, sondern **mit Hilfe der aus dem Text gewonnenen Informationen sowie den Bildern und der Karte umfänglich kontextualisiert** werden.

M 8 Ein Musikstück von Johann Bach: Die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“

CD 47, Track 2–7

Unser Leben ist ein Schatten auf Erden

Unser Leben ist ein Schatten
(Text: 1. Chronik 29,15)

Choral:

Ich weiß wohl, daß unser Leben
oft nur als ein Nebel ist,
denn wir hier zu jeder Frist
mit dem Tode seind umgeben,
drum ob's heute nicht geschicht
meinen Jesum laß ich nicht!
Sterb ich bald, so komm ich aber
von der Welt Beschwerlichkeit,
ruhe bis zur vollen Freud,
und weiß, daß im finstern Grabe
Jesus ist mein helles Licht,
meinen Jesum laß ich nicht!
(Text: Johann Flittner, 1618–1678)

Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich gläubet, der wird leben,
ob er gleich stürbe,
und wer da lebet und gläubet an mich,
der wird nimmermehr sterben.
(Text: Johannes 11,25–26)

Choral:

Weil du vom Tod erstanden bist,
werd' ich im Grab nicht bleiben,
mein höchster Trost dein' Auffahrt ist,

(Texte in originaler Rechtschreibung)

Todsfurcht kann sie vertreiben,
denn wo du bist, da komm ich hin,
daß ich stets bei dir leb' und bin,
drum fahr ich hin mit Freuden.
(Text [und Melodie]: Nikolaus Herman,
1490–1561)

Choral:

Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet
und auch wieder bald vergehet,
so ist unser Leben, sehet!
Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
sind der Menschen Sachen!
Alles, alles was wir sehen,
das muß fallen und vergehen,
wer Gott fürcht', bleibt ewig stehen.
(Text und Melodie: Michael Frank, 1609–
1667)

Choral:

Ach Herr, lehr uns bedenken wohl,
daß wir sind sterblich allzumal!
Auch wir allhier keins Bleibens han,
müssen alle davon,
gelehrt, reich, jung, alt oder schön,
müssen alle davon.
(Text: Johann Leon, 1530–1597)

Aufgaben (M 8)

- Hört euch die beiden Stücke „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ und „Unser Leben ist ein Schatten“ an. Welches davon würdet ihr Johann Bach als Komponist zuordnen? Begründet eure Meinung!
- Inwiefern lässt sich die Musik von Johann Bach als Reaktion auf die Erlebnisse des Dreißigjährigen Krieges verstehen? Verdeutlicht eure Auffassung anhand von mindestens drei Textstellen!
- Inwiefern wird die Aussage des Textes durch die Musik unterstrichen?
- Überlegt, was Johann Bach dazu veranlasst haben könnte, diese Musik zu schreiben. Erweitert mit Hilfe dieser Überlegungen die Rollenbiographie, die ihr zu Johann Bach geschrieben habt!

III/B

M 9 „Klanglandschaft Arlesheim“

III/B



© Pete Saloutos/Image Source / iStock/Thinkstock

Klanglandschaft



Klanglandschaft Arlesheim (Ausschnitt)

CD 47, Track 8

Vancouver Soundscape (Ausschnitt)

CD 47, Track 9

Aufgaben

1. Beschreibt, was ihr hört! Welche bildlichen Vorstellungen habt ihr beim Hören?
2. Lasst euch anhand dieses Beispiels erklären, was ein Soundscape ist.
3. Hört das „Vancouver Soundscape“ zweimal. Lasst euch vor dem zweiten Hören über die Hintergründe dieses Soundscapes informieren. Inwiefern ändert sich eure Wahrnehmung beim zweiten Hören?

Erläuterung (M 8)

Die Begegnung mit der Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ bereitet die Produktion des Soundscapes musikalisch vor. In der Gegenüberstellung von „Unser Leben ist ein Schatten“ und „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ erscheint der Choral „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ als ein beide Stücke verbindendes Element, das es den Lernenden erleichtern kann, eine eigene Verbindung zu der Motette zu entwickeln. In der **Gegenüberstellung** (die beim ersten Hören nicht auf der vollen Länge der Stücke basieren muss) geht es aber auch um die **Stilmittel**, derer sich Johann Bach bediente. Bei der Version des Chorals „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ von Gerhard Schöne spricht neben der Rhythmisierung natürlich vor allem die Instrumentation gegen die Urheberschaft Bachs. Die zweite Aufgabe dient dazu, sich näher mit dem Stück von Bach auseinanderzusetzen.